

Herold

der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Die Grenzlinie zwischen Christen und Nicht-Christen
- ◆ Das Ende des Vermittlerdienstes
- ◆ Kirche und Staat
- ◆ Begegnung mit Dr. Lukas
- ◆ Zeit ist Gnade
- ◆ Hoffnung – oder der Glaube an ein Wunder
- ◆ Körper, Seele und Geist gesund erhalten

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

DAS LEBEN DES CHRISTEN

Die Grenzlinie zwischen Christen
und Nicht-Christen..... 4

Das Ende des Vermittlerdienstes..... 6

Kirche und Staat..... 8

Begegnung mit Dr. Lukas..... 10

Zeit ist Gnade..... 12

Hoffnung – oder der Glaube an
ein Wunder..... 14

JUGENDECKE

Gebete im neuen Jahr..... 16

KINDERECKE

Was wir glauben..... 18

Rätsel und Lückentext..... 19

GESUNDHEIT

Körper, Seele, Geist gesund erhalten..... 20

AKTUELLES

Nachrufe 23

Aktuelle Bilder..... 23

Konferenztermine 2020

Frühlingskonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
15. bis 17. Mai 2020 in Michelsberg, Bad Überkingen

Herbstkonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
16. bis 18. Oktober 2020 in Oberbernhards, Fulda



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
F. Staudinger und M. Ponce
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 13,
14, 15, 16, 20, 22.

Das Jahr



ist da

von M. Ponce

Ich erinnere mich, wie ich als Kind darauf geachtet habe, was einige Erwachsene über die Zukunft und über das Jahr 2000 sagten. Zu jener Zeit und erst recht für ein Kind war es schwer vorstellbar, wie die Zukunft aussehen würde. Dieses Jahr ist jedoch gekommen, und nun sind 20 weitere Jahre vergangen – wir haben die Zukunft erreicht!

Aber wir nennen diese Zukunft „Gegenwart“ ... Heute ist es die „Gegenwart“, nicht mehr die „Zukunft“. Das alte Jahr 2019 liegt in der Vergangenheit; wir können nichts an ihm verändern. Sicherlich haben wir in einigen Situationen Siege errungen und in anderen Niederlagen erlitten. Was auch gewesen war, gehört jetzt der Vergangenheit an.

Normalerweise grüßen wir zu Beginn des Jahres immer unsere Freunde oder unsere Familien und wünschen ihnen alles Gute, gute Gesundheit, viel Glück, genügend Arbeit oder vielleicht ein erfolgreiches Studium.

Wenn wir zu diesem Anlass die Stimme Jesu hören könnten, was würde sie uns sagen? Oder was würde er uns wünschen?

Sein großes Verlangen wurde in der Heiligen Schrift niedergeschrieben und war das, was er kurz vor seiner Kreuzigung in folgenden Worten ausdrückte:

„Auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt.“ (Johannes 17, 21.)

Die Arbeit, der ganzen Welt das Evangelium zu predigen, ist enorm, und wir sollen uns keine Hoffnung machen, diese Mission erfüllen zu können, außer wir sind alle durch die Bande der christlichen Liebe verbun-

den und können so der Welt offenbaren, dass Christus Wirklichkeit ist.

Die Gemeinde Gottes auf Erden wurde mit der Mission beauftragt, das Werk des Evangeliums ständig zu erweitern, jeden Winkel der Welt zu erreichen und alle aufrichtigen Seelen, die bereit sind, sich dem Dienst Christi zu ergeben, in die Armee Gottes aufzunehmen.

Jesus sagte auch: „Dabei wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13, 35.) Nur durch die Verbindung mit Christus können wir die Kraft und die Führung des Heiligen Geistes sowie die Hilfe der Engel haben, um diese Mission voranzubringen.

Möge für das Jahr 2020 unser Ziel sein, näher zu Jesus zu kommen, damit wir auch den anderen Gläubigen näher sein können, und dass wir gemeinsam die Botschaft vom Kommen Christi verkünden und eines Tages gemeinsam sagen dürfen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr auf den wir harren, dass wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.“ (Jesaja 25, 9.)

Wir wünschen allen unseren Lesern und ihren Familien ein neues Jahr voller Gnade und Segen, auf dass wir diese neue Zeit voller Dankbarkeit für das vollkommene Opfer Jesu Christi und seine Gerechtigkeit zur unserer Erlösung leben können. Mögen wir alle Gelegenheiten und Mittel nutzen, um enger mit Jesus Christus verbunden zu sein, und zusammen mit unseren Geschwistern ein einheitliches Volk bilden zu können, mit dem gemeinsamen Ziel, ein „ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.“ (Offenbarung 14, 6.) □

Die Grenzlinie zwischen Christen und Nicht-Christen

von O. Nasui

Die Christen und ihr Ursprung

Die wichtigste Komponente dieser „neuen“ Religion ist das Judentum, welche den Monotheismus verkündete, die Hoffnung auf den Messias, der durch die Schriften des Alten Testaments prophezeit worden war. Der Messias, der Gesalbte, sollte in menschlicher Gestalt durch die Jungfrau Maria auf die Erde kommen. Das Judentum vertrat in dieser Zeit das rigoroseste ethische System; ein Moralkodex, welcher in den Zehn Geboten erfasst war. Diese deuteten auf die Beziehung zwischen den Menschen und Gott, aber auch auf die Beziehung der Menschen untereinander. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Jesus die jüdische Religion nicht widerlegt hat. Seine Botschaften und sein Leben beschränkten sich nicht nur auf eine Nation, obwohl „er kam zu den Seinen“ (*Johannes 1, 11*), sondern seine Botschaft wendete sich an alle Menschen auf dieser Erde. Der Kernpunkt der christlichen Lehren ist Jesus, welchen seine Nachfolger „Messias“ (der Gesalbte) nannten und welcher in griechischer Sprache „Christus“ heißt. Seine wahren Nachfolger waren die Jünger, die Apostel und all die, welche Jesus nachfolgten gemäß der Einladung, welche zuerst an die Jünger gerichtet wurde und danach an all die, die an ihn glaubten. „Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, ...“ (*Matthäus 16, 24 erster Teil*.) Auch aus der Heiligen Schrift erfahren wir, dass diese Gruppe der Nachfolger in Antiochia zuerst „Christen“ genannt wurden (*Apostelgeschichte 11, 26 letzter Teil*). Die Christen, welche Jesus im Laufe der Jahrhunderte nachfolgten, hatten kein leichtes Leben; im Gegenteil, sie mussten viel Trübsal, Verfolgung und Leiden dulden. Der Herr Jesus sagte ihnen bereits im Voraus: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (*Johannes 16, 33*.)

Die Grundlage des Christentums

Der Apostel Paulus, einer der treuesten und gläubigsten Nachfolger Jesu, definierte die Grundlage des Christentums mit folgenden Worten: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (*1. Korinther 3, 11*.) Jesus Christus stellt sich in den Worten an Petrus persönlich als der Fels dar: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ (*Matthäus 16, 18*.) Wie können wir uns erklären, dass die Gemeinde Christi trotz der Angriffe des Teufels, um sie zu zerstören, bis zum heutigen Tag überlebte und bis zum Ende existieren wird? Die Antwort ist leicht: Die Gemeinde wurde zuerst auf den Felsen ge-

baut, welcher Jesus Christus ist; auf den Glauben nicht nur an Christus, sondern auf Jesu Glauben. Die Gemeinde wurde nicht auf Petrus oder seinen Glauben gebaut, welcher oft menschlich schwankte, sondern auf Jesus Christus, den lebendigen Felsen.

Auf der Suche nach einer Identität

„So wir denn göttlichen Geschlechts sind...“ (Apostelgeschichte 17, 29, erster Teil.)

Es gibt eine natürliche, biologische Tendenz eines jeden menschlichen Wesens, die Gewissheit und das Gefühl zu haben, zu jemandem zu gehören. Daher erklärt sich, dass in vielen Fällen Kinder, welche von ihren Eltern verlassen oder adoptiert wurden, wenn sie wachsen, immer auf der Suche nach ihrem Ursprung und Identität sind. Warum? Weil sie ihre Eltern kennenlernen, ihre Vergangenheit erfahren und wissen wollen, woher sie kommen. Sie sind auf der Suche nach ihrer eigenen Herkunft. In der heutigen Zeit tritt die Tendenz der Suche nach der christlichen Identität immer öfter auf, nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen. Diese Suche ist mit einem Gefühl der inneren Leere verbunden, weshalb die Menschen sich immer nach etwas sehnen, was sie nicht definieren können. Traurig dabei ist die Tatsache, dass, obwohl sie früher oder später ihre christliche Identität erfahren haben, sie trotzdem zu anderen Religionen neigen. Warum ist das der Fall? Weil das Christentum an Substanz und Werten verloren hat und durch die Vermischung mit säkularen Religionen langsam auch seine Orientierung und Identität verliert. Daher sollten wir uns

nicht wundern, dass immer mehr Christen nach anderen Werten und Idealen streben.

Was bedeutet es, ein authentischer Christ zu sein?

Der Schweizer Theologe Hans Küng sagte Folgendes über das Christentum: „Christentum existiert nur dort, wo die Erinnerung Christi lebendig gehalten wird, sowohl in der Theorie, als auch in der Praxis!“

Die Gemeindeältesten erwähnten in vergangenen Zeiten des Öfteren, was es bedeutet ein wahrer Christ zu sein. Christ zu sein, bedeutet:

1. Christus zu gehören (völlig)
2. wie Christus sein (seinem Charakter ähnlich sein)
3. mit Christus sein (täglich mit ihm zu wandeln).

Zwei grundlegende Bedingungen, welche von Jesus ausgesprochen wurden, waren:

1. **Liebet euch untereinander!**

„Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf dass auch ihr einander liebhabet.“ (Johannes 13, 34.) Weiter sagt der Apostel Johannes in diesem Kontext: „Meine Kindlein, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ (1. Johannes 3, 18.) Ich glaube, der Moment ist gekommen, da wir uns ehrlich fragen sollten, ob die Liebe, über welche wir so oft und schön sprechen und singen, nicht etwa bloß auf unseren Zungen ist. Warum ist es wohl so schwer und selten, mit Taten zu lieben? Was bedeutet es, in Wahrheit zu lieben? Es bedeutet, dass wenn du jemandem sagst, dass du ihn liebst, dass du dies in deinem

Herzen spürst. Es ist ein Zustand des Herzens, welcher von deinem Bruder gespürt und in die Tat umgesetzt wird. Wenn dies jedoch eine bloße Theorie bleibt, wird nicht in Wahrheit geliebt, sondern es bleibt eine ausgesprochene Unwahrheit. Deshalb sagt das Wort Gottes: „Der Mensch prüfe aber sich selbst.“ (1. Korinther 11, 28 erster Teil.)

2. **„Wenn ihr in meinem Wort bleibt...“**

„Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“ (Johannes 8, 31.) Was bedeutet es, in seinem Wort zu bleiben? Es bedeutet, das Wort zu erfüllen und zu leben. Es bedeutet nicht, es bloß zu lesen oder zu erklären, sondern es jeden Augenblick auszuleben. Die wahren Jünger bekannten ihren Glauben an Jesus immer durch Wort und Tat. Ihr Leben war ein lebendiges Beispiel für ihre Nächsten. Obwohl sie Menschen mit Sünden und Schwächen waren, stellten sie Jesus durch Gottes Gnade und Hilfe mit Ehre auf dieser Erde dar. Solche Christen (Jünger) hatte und wird Jesus Christus bis zum Ende haben.

Aufruf

Möchtest auch du einer von Jesu Jüngern sein? Möchtest du ihm in Wort und Tat folgen und seinem Charakter jeden Tag ähnlicher werden? Das ist deine Herausforderung und der Ruf und Willen Gottes für dein Leben! Möge der Herr dich und mich mit seiner Gnade und Liebe erfüllen, auf dass wir zusammen den Namen der Christen mit Würde und Ehre tragen und authentische Jünger bleiben, bis er wiederkommt! □

Nicht überqueren!

Das Ende des

Vermittlerdienstes

von R. Bölöny

„Die UN-Vermittlungsgespräche zwischen den Konfliktparteien sind beendet.“ Ein Satz, den man mit Sicherheit mal hier und dort in den Nachrichten aufgegriffen hat. In einer Welt, in der es tagtäglich von Konflikten nur so wimmelt, gehen derartige Nachrichten oft spurlos an uns vorbei. Und doch birgt dieser Satz etwas Endgültiges – ein entscheidender Zeitpunkt ist gekommen. Waren die Vermittlungsversuche erfolgreich? Folgt Krieg oder Frieden? Welche Konsequenzen treten ein? All diese Fragen beschäftigen mich jedoch nicht wirklich. Vielmehr aber die Menschen in den Krisengebieten, die mit Sicherheit die Verhandlungen gebannt bis an deren Ende verfolgt haben.

Dieser Artikel soll aber keine politische Ausarbeitung werden, denn ein viel bedeutenderer Vermittlerdienst naht sich seinem Ende, und dieser steht nicht unter der Leitung der Vereinten Nationen, auch nicht unter einer anderen humanitären Organisation. Und auch hier wird es zwei Typen von Lesern geben: Die Leser, die über eine Vermittlungsarbeit in einem weit entfernten Krisengebiet lesen, und diejenigen, die bewusst sind, dass ihr eigenes Schicksal – ja, ihr Leben – von diesem Vermittlerdienst abhängt.

„Die Prüfungszeit ist beendet, Christus hört mit seiner Vermittlung im Himmel auf. Diese Zeit bricht schließlich plötzlich über alle herein.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 191.*

Diese Aussage bezieht sich auf

die nahe Zukunft der Weltgeschichte und redet von einem Herrn Jesu im Himmel, der im Begriff ist, eine Aufgabe zu beenden. Eine Aufgabe, welche er vor 175 Jahren begonnen hat. „Zu der für das Gericht vorhergesagten Zeit, mit dem Ablauf der zweitausenddreihundert Tage im Jahre 1844, begann die Untersuchung und die Austilgung der Sünden.“ – *Der große Kampf, S. 485.*

Christus begann seine Aufgabe als Vermittler im Untersuchungsgericht am 22. Oktober 1844 und vermittelt seitdem für alle Menschen, die sich im Krisengebiet befinden. Er vermittelt nicht für die Nachrichtenleser in ihren sicheren Ländern, denn diese brauchen keinen Vermittler. Es gibt jedoch ein Volk, welches sich bewusst ist, in welcher Krisenlage es sich befindet, und sich erwartungsvoll und voller Vertrauen an den Vermittler wendet: „So werden auch an dem großen Tag der Endversöhnung und des Untersuchungsgerichts nur die Fälle des bekennenden Volkes Gottes in Betracht gezogen. Das Gericht über die Gottlosen ist eine besondere, von diesem getrennte, später stattfindende Maßnahme.“ – *Der große Kampf, S. 480.*

Dieses „Volk Gottes“ will der „späteren Maßnahme“, dem Gericht entkommen und sitzt deswegen lieber im Untersuchungsgericht.

Um den Unterschied dieser beiden Gerichte zu verdeutlichen, vergleichen wir es doch einmal mit dem Unterschied einer Strafhaft und

einer Untersuchungshaft (U-Haft), welches z. B. ein Oberlandesgericht anordnen kann. Auf den ersten Blick lässt sich die Unterbringung in der Untersuchungshaft kaum von der Strafhaft unterscheiden. In beiden Fällen verbringt der Betroffene 24 Stunden am Tag hinter Gittern, abgeschottet von der Außenwelt und ohne die Möglichkeit, sich frei zu bewegen. Häftlinge haben die Möglichkeit, Briefe zu bekommen und die Besuchszeiten zur Kontaktpflege zu nutzen. Im Detail gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. In Strafhaft befindet sich, wer rechtskräftig wegen der Begehung einer Straftat durch ein Gericht verurteilt worden ist. Wer sich hingegen in U-Haft befindet, wurde noch nicht verurteilt. Die Untersuchungshaft soll keine vorweggenommene Strafe darstellen. Es gilt die Unschuldsvermutung.

„Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer.“ (*Römer 3, 10.*) Dieser und viele andere Bibelstellen belegen, dass wir Menschen, alle 7,6 Milliarden aktuell Lebenden, und auch alle, die vor uns waren, schuldig sind. Schuldig vor dem Gesetz, verurteilt zur Verbüßung der einzigen Strafe für die Sünde: „Denn der Tod ist der Sünde Sold.“ (*Römer 6, 23.*) Dieses Urteil wird beim Gericht gesprochen, bei der „später stattfindenden Maßnahme“. Beim Untersuchungsgericht gilt, ähnlich wie in der U-Haft, die Unschuldsvermutung. Doch was bringt mir dieses Untersuchungsgericht, wenn ich weiß,

dass ich am Ende ja doch schuldig bin? Wenn 100 % der Menschheit schuldig sind, wieso sollte bei mir eine Unschuld vermutet werden? Wir sitzen alle 24 Stunden jeden Tag hinter Gittern, gefangen von Versuchungen, Charakterfehlern, egoistischen Handlungen, lieblosen Worten, gefangen in unserem eigenen Ich. Abgeschottet von den unsichtbaren Welten, auf einem Planeten sitzend, welcher dem Untergang geweiht ist. Einige haben es sich jedoch gemütlich gemacht in ihren Zellen, versuchen, Geschäfte zu machen, damit sie ihr Leben im „Loch“ genießen und in der Zeit, die ihnen bleibt, Spaß haben zu können. Es gibt jedoch ein Volk, welches die Hoffnung auf die Freiheit nicht aufgegeben hat. Es nutzt jede Gelegenheit, Briefe von „draußen“ zu lesen und die Besuchszeiten zur Kontaktpflege zu verwenden, mit anderen Worten: Sie studieren die Bibel und gehen ins Gebet. Sie vertrauen ihrem Anwalt, denn dessen Vater, hat ihn, „...der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ (2. Korinther 5, 21.)

Er, der „keine Sünde getan hat“ (1. Petrus 2, 22), ist der einzig Unschuldige in diesem Untersuchungsgericht. Und doch ist das einzige Blut, welches in diesem Gericht fließt, das Seine, denn er hat „unsre Sünden selbst hinaufgetragen ... an seinem Leibe auf das Holz...“ (1. Petrus 2, 24). Das ist der Vermittlerdienst, welchen Christus für uns, für mich, geleistet hat, und immer noch leistet. Und nur so kann ich dieses Untersuchungsgericht als Unschuldiger verlassen, wenn ich wirklich glaube, dass Jesus wegen MEINER Schuld, MEINER Charakterfehler, wegen MEINES Stolzes sterben musste, damit ich leben kann. Nur wenn ich das wirklich bekenne, kann ich wirklich bereuen. Und nur wenn ich wirklich bereue, werde ich meinen Stolz in den Staub werfen, was nichts anderes bedeutet, als dass ich sterbe, damit Jesus in mir leben kann – der Einzige, der nicht sündigt, mit anderen Worten: der einzig Gerechte. Das ist die Gerechtigkeit durch den Glauben, welches sich in den Werken zeigt.

Diese Erfahrung brauchen wir, bevor das Untersuchungsgericht endet, bevor Jesus sein Amt als Vermittler niederlegt, bevor der Hohepriester aus dem Tempel zum wartenden Volk zurückkehrt.

„Sehr ernst sind die mit dem Schlusswerk der Versöhnung zusammenhängenden Vorgänge, folgeschwer die damit verbundenen Tatsachen. ... ‚Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.‘ (Markus 13, 33.)“ – *Der große Kampf*, S. 490.

„Zur selben Zeit wird der große Fürst Michael, der für die Kinder deines Volkes steht, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind bis auf diese Zeit.“ (Daniel 12, 1 erster Teil). Das Ende des Untersuchungsgerichts ist das Ende des Vermittlerdienstes Jesu – es ist das Ende der Gnadenzeit. Es ist die Zeit, in welcher man nichts mehr ändern kann. „Wer böse ist, der sei fernerhin böse ... aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm.“ (Offenbarung 22, 11.) Zu dieser Zeit hat jeder von uns seine Chance(n) gehabt, jeder stand vor der Entscheidung – und hat gewählt. Jesu letzte Aufgabe als Hohepriester wird es sein, den Befehl zu erteilen, die Frommen zu versiegeln. „Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.“ (Daniel 12,1. letzter Teil)

„Ich sah vier Engel, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten und im Begriff waren, es auszuführen. Jesus war mit priesterlichen Gewändern bekleidet. Er blickte in Mitleid auf die ‚Übrigen‘, erhob dann seine Hand und rief mit einer Stimme des tiefsten Erbarmens: ‚Mein Blut, Vater, mein Blut, mein Blut, mein Blut!‘ ... Hierauf sah ich einen Engel mit einem Auftrag von Jesus schnell zu den vier Engeln fliegen, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten. Er schwang etwas in seiner Hand auf und ab und rief mit lauter Stimme: ‚Haltet! Haltet! Haltet! Haltet, bis die Knechte Gottes versiegelt sind an ihren Stirnen!‘“ – *Frühe Schriften*, S. 26.

Danach überschlagen sich die Ereignisse. „Jesus ist im Begriff,

den Gnadenstuhl des himmlischen Heiligtums zu verlassen. Er will die Kleider der Rache anlegen und seinen Zorn in Gerichten auf diejenigen ausgießen, die das göttliche Licht unbeachtet gelassen haben.“

– *Zeugnisse*, Band 5, S. 218.

„Ich sah, dass die vier Engel die vier Winde halten, bis Jesus sein Werk im Heiligtum getan hat, und dann werden die sieben letzten Plagen kommen. Diese Plagen empören die Gottlosen gegen die Gerechten, denn sie denken, dass wir die Gerichte Gottes über sie gebracht haben und dass, wenn sie uns aus dem Wege schaffen könnten, die Plagen aufhören würden.“

– *Frühe Schriften*, S. 27.

„Die Plagen, die über Ägypten kamen, als Gott dabei war, Israel zu befreien, ähnelten in ihrem Charakter den Gerichten, von denen die Welt unmittelbar vor der endgültigen Befreiung des Volkes Gottes heimgesucht wird, nur dass diese Gerichte noch schrecklicher und umfassender sind.“ – *Der große Kampf*, S. 628.

„So wie in Ägypten alle verschont wurden, welche die Türpfosten mit dem Blut des Lammes bestrichen hatten, so wird Gottes Volk auch in den letzten Tagen unter Seinem Schutz stehen. Die Namenschristen, die unvorbereitet in den letzten schrecklichen Kampf gehen, werden in ihrer Verzweiflung ihre Sünden in Worten brennender Angst bekennen. ... Sie beklagen die Folgen der Übertretung, nicht aber ihre Schuld. Sie fühlen keine wahre Reue, keinen Abscheu vor dem Übel.“ – *Der große Kampf*, S. 621.

Was wir nicht getan haben, solange Jesus unser Hohepriester war, werden wir nicht tun können, wenn er unser Richter sein wird. Wir können uns auf seine Worte verlassen: „Ja, ich komme bald!“ (Offenbarung 22, 20 erster Teil). Begegnen wir ihm also jetzt in aller Demut und Dankbarkeit, damit er unseren Glauben stärkt, dass dieser standhaft bleibt, wenn die Zeiten sich ändern werden. Dann werden wir auch zu denen gehören, die frohen Herzens ihm schon heute antworten können: „Amen, komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22, 20 letzter Teil.) □



KIRCHE UND STAAT

An den Geschichten im Alten Testament kann man leicht erkennen, dass im Volk Israel die religiöse Führung von der politischen Führung getrennt war. Schon damals waren die Kirche und der Staat voneinander getrennt. Ich denke, dass hatte einen bestimmten Grund. Der britische Historiker Lord Acton sagte: „Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut.“ An den Geschichten des Alten Testaments erkennt man, dass die Mehrheit der Könige von Israel nicht mit der Macht und der damit eingehenden Verantwortung umzugehen wusste. Allzu oft wurden die Könige überheblich und stolz, und in ihrem Machtwahn trennten sie sich von Gott. Wenige Könige bekehrten sich – viele blieben bei ihrer Einstellung.

Abraham Lincoln, der 16. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, sagte: „Willst du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht.“ Je mehr Macht eine einzelne Person hat, umso größer die Gefahr, dass diese Macht missbraucht wird. Gott kennt diese Schwäche des Menschen, deswegen war es auch nicht sein Wille, dass das Volk Israel einen König hat. Das Richter- bzw. Propheten-System war ein faires System mit dezentralisierter Macht. Das bedeutet: Die Macht lag nicht bei einer Person, sondern war unter den Richtern aufgeteilt. Durch das Richtersystem war das Volk gut vor dem Abfall von Gott und den damit einhergehenden Folgen geschützt. Außerdem war es ein soziales System – es gab keine extrem armen und keine extrem

reichen Menschen. Der Wohlstand war mehr oder weniger gleichmäßig verteilt.

Doch das Volk Israel wünschte sich einen König. Sie wollten den anderen Völkern ähnlich sein. Auch wenn Gott dies nicht guthieß, ließ er das Volk diese Entscheidung treffen. Die Folge war, dass die Israeliten viele Vorteile verloren, das faire System abgeschafft und durch eine Monarchie ersetzt wurde. Jetzt musste das Volk für den Palast und das Königshaus aufkommen, das bedeutet: Hohe Steuern mussten gezahlt werden, und nun hing ihr Schicksal vom Wohlwollen des Königs ab. Es dauerte nicht lange, bis ihnen die Folgen ihrer Entscheidung bewusst wurden. Doch dann gab es keinen Weg zurück. Der erste König, anfangs Gott treu, fiel schon

bald von Gott ab. Der zweite König missbrauchte ebenfalls seine Macht um seinen Gelüsten nachzugehen. Anstatt sich um Staatsangelegenheiten zu kümmern, folgte der König seiner Leidenschaft. Die Folge: ein Aufstand im Volk, Aufruhr und ein Bürgerkrieg mit vielen Toten. Der dritte König fiel wie der erste König von Gott ab, besteuerte das Volk sehr hoch und führte Götzendienst ein. Auch wenn der zweite und der dritte König sich bekehrten, so hatte das Volk dennoch die Konsequenzen der Fehlentscheidungen der Könige zu tragen. All dies wollte Gott verhindern. Hätte das Volk Israel Gott geglaubt und das System beibehalten, welches Gott eingeführt hatte, so wäre ihnen allen viel Leid erspart geblieben

Israel hatte einen König. Doch hatte der König absolute Macht? Gott trennte strikt den Staat von der Kirche. So hatte der König die politische Vollmacht. Jedoch durfte er sich nicht in religiöse Angelegenheiten einmischen. Nicht alle Könige hielten sich an diese Regeln. Vom König Usia berichtet die Bibel:

„Und machte zu Jerusalem kunstvolle Geschütze, die auf den Türmen und Ecken sein sollten, zu schießen mit Pfeilen und großen Steinen. Und sein Name kam weit aus, darum dass ihm wunderbar geholfen ward, bis er mächtig ward. Und da er mächtig geworden war, überhob sich sein Herz zu seinem Verderben; denn er vergriff sich an dem Herrn, seinem Gott, und ging in den Tempel des Herrn, zu räuchern auf dem Räucheraltar.“ (2. Chronik 26, 15. 16.)

Der König war ein erfolgreicher Staatsmann und Stratege. Sein Erfolg ließ ihn vermessen werden. Er griff in religiöse Angelegenheiten ein und tat Dinge, die nur dem Priester zustanden.

„Aber Asarja, der Priester, ging ihm nach und achtzig Priester des Herrn mit ihm, ansehnliche Leute, und standen wider Usia, den König, und sprachen zu ihm: Es gebührt dir, Usia, nicht, zu räuchern dem Herrn, sondern den Priestern, Aarons Kindern, die zu räuchern geheiligt sind. Gehe heraus aus dem Heiligtum; denn du vergreifst dich, und es wird

dir keine Ehre sein vor Gott dem Herrn. Aber Usia ward zornig und hatte ein Rauchfass in der Hand. Und da er mit den Priestern zürnte, fuhr der Aussatz aus an seiner Stirn vor den Priestern im Hause des Herrn, vor dem Räucheraltar.“ (2. Chronik 26, 17-19.)

König Usia mischte sich in religiöse Angelegenheiten ein, und die Konsequenzen seiner Handlung ließen nicht lange auf sich warten. Der Staat darf sich nicht in kirchliche Angelegenheiten einmischen. Wie ist es, wenn sich die Kirche in staatliche Angelegenheiten einmischt?

Interessant ist auch die Tatsache, dass einige Könige eine sehr enge Beziehung zu Gott hatten, wie z. B. König David, der nicht nur König, sondern auch gleichzeitig ein Prophet war. Waren also in König David der Staat und die Kirche vereint? Nein. Obwohl David auch die prophetische Gabe erhielt, machte er sich nicht zum Priester oder Propheten. Er mischte sich nicht in religiöse Angelegenheiten ein und schrieb den Priestern nicht ihren Dienst vor. Obwohl er selbst ein Prophet war, hörte er auf Unterweisungen der Propheten Samuel und Nathan.

Zur Zeit Elias waren in Israel der Staat und die Kirche vereint. Über König Ahab schreibt Ellen White: „Er heiratete eine Frau, die sich dem Götzendienst ergeben hatte. Isebel hatte mehr Einfluss auf den König als Gott. Sie verführte ihn und mit ihm das Volk zum Götzendienst.“ – *Christus ist Sieger*, S. 156.

„Also war niemand, der sich sogar verkauft hätte, übel zu tun vor dem Herrn, wie Ahab; denn sein Weib Isebel überredete ihn also.“ (1. Könige 21, 25.)

Isebel war nicht nur Königin. Sie war auch gleichzeitig die Tochter Eth-Baals und das religiöse Oberhaupt. Isebel gewann immer mehr Einfluss auf Ahab, bis sie eines Tages mehr Macht innehatte als der König selbst. Die Kirche gewann langsam immer mehr Einfluss und Macht, sodass die Macht der Kirche die Macht des Staates überstieg.

So ist auch der „Mensch der Sünde“, das Papsttum, entstanden. Kaiser Konstantin vermischte eben-

falls die staatliche mit der kirchlichen Macht. In beiden Fällen, bei Isebel und bei Kaiser Konstantin, war brutale religiöse Verfolgung die Folge.

Ellen White beschreibt dies wie folgt: „Als ihre Unternehmungen gegen Elia erfolglos blieben, beschloss Isebel, aus Rache alle Propheten Gottes in Israel umbringen zu lassen. Kein einziger sollte mit dem Leben davonkommen. Außer sich vor Wut machte die Frau ihre Absicht wahr und ließ unter den Knechten Gottes ein Blutbad anrichten.“ – *Propheten und Könige*, S. 87.

Religiöse Macht führt zwangsläufig zur Verfolgung Andersdenkender und religiöser Minderheiten.

Umso besorgniserregender ist der heutige Wandel in der Politik. US-Präsident Donald Trump nominierte in seiner Amtszeit zwei Richter: Neil Gorsuch und Brett Kavanaugh. Beide Richter gehören zu dem religiösen konservativen Flügel. William Barr, welcher von Donald Trump zum Justizminister nominiert und vom Senat bestätigt wurde, möchte Berichten zufolge „Gottes Gesetz nach Amerika bringen“. Auch er gehört zum extrem konservativen und religiösen Flügel der US-Politik. Donald Trumps Beratungskomitee besteht unter anderem auch aus religiösen Führern. Dies sind nur wenige Beispiele der jetzigen Geschehnisse in der US-amerikanischen Politik.

Sollten diese Ereignisse unsere Besorgnis erregen?

Die Geschichte lehrt: Wenn Religion Einfluss auf den Staat ausübt, dann ist die Verfolgung Andersdenkender und Andersgläubiger nur eine Frage der Zeit.

„Weil wir das Vergangene nicht durchschauen, gestalten wir unsere Zukunft weiter so gefährlich dilettantisch in der Gegenwart.“ (*Christa Schyball*)

Was können wir tun? Warten und zusehen?

„Unerschrocken werden von Gott berufene Männer die Vereinigung der Kirche mit der Welt öffentlich brandmarken.“ – *Propheten und Könige*, S. 131. □

Begegnung

von F. Schwarz

mit Dr. Lukas

Wer war eigentlich Lukas? Lukas, „der geliebte Arzt“, war ein Reisebegleiter, enger Mitarbeiter und wahrer Freund des Apostel Paulus. Selbst ein so großer Apostel wie Paulus hat seine Missionsarbeit nicht alleine ausgeübt, sondern hatte immer Begleiter und war auf zahlreiche Mitarbeiter angewiesen. Wir kennen Timotheus und Titus und viele andere. In der Gemeinde und in der Arbeit für das Reich Gottes sind wir alle keine Einzelkämpfer. Im Neuen Testament lesen wir, wie die Brüder zusammengearbeitet und sich gegenseitig begleitet, unterstützt und ermutigt haben. Von Lukas, dem Mitarbeiter des Paulus, sind im Neuen Testament zwei Schriften bekannt, die das sogenannte Doppelwerk des Lukas bilden und eng zusammengehören: Das Evangelium nach Lukas und die Apostelgeschichte des Lukas. Beide Werke entstanden wohl in Rom zu Beginn der 60-er Jahre während der ersten Gefangenschaft des Apostels Paulus. Mit dieser ersten Gefangenschaft in Rom endet dann die Apostelgeschichte. Paulus war zweimal in Rom gefangen. Von der ersten Gefangenschaft berichtet die Apostelgeschichte. Anschließend kam Paulus aber noch einmal wieder frei. Nach einigen weiteren Reisen wurde Paulus in Troas zum zweiten Mal gefangen genommen, wieder nach Rom gebracht, ins Gefängnis geworfen und unter dem Kaiser Nero ermordet.

Wie hat nun Lukas sein Werk geschrieben? Wir lesen die ersten Verse des Lukasevangeliums. „Sintemal sich's viele unterwunden haben, Bericht zu geben von den Geschichten, so unter uns ergangen sind, wie uns das gegeben haben, die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind: habe ich's auch für gut angesehen, nachdem ich's alles von Anfang mit Fleiß erkundet habe, dass ich's dir, mein guter Theophilus, in Ordnung schiebe, auf dass du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist.“ (Lukas 1, 1-4.) Diese Verse sind sehr inhaltsreich. Zunächst erfahren wir, dass eine Reihe von Berichten über Jesus in den Gemeinden vorhanden waren. Sicherlich

kursierten schriftliche und mündliche Überlieferungen durch Geschwister, die als Augenzeugen dabei gewesen waren und Jesus gehört und gesehen hatten. Diese Berichte wurden überliefert – Lukas schreibt von vielen, die diese Berichte gegeben haben – und nun von Lukas gesammelt. Er benutzte sie also als Quellen. Lukas kann als echter Forscher und Geschichtswissenschaftler beschrieben werden. Er tat dies alles neben seinem Beruf als Arzt. Was tat er genau? Die Bibelverse sagen aus, dass er die Berichte sammelte, erforschte und dabei sehr sorgfältig vorging. Bestimmt ist er viel gereist und hat überall Menschen aufgesucht und sozusagen interviewt, die als Augenzeugen etwas von Jesus zu berichten wussten. Als Lukas dann das ganze Material zusammen hatte, fing er die Hauptarbeit für ihn erst an. Die Bibel sagt, dass Lukas alles nun in eine gute und sinnvolle Ordnung brachte und aufschrieb. Diese ganze sorgfältige Arbeit des Erkundens, Ordnen und Schreibens kann Lukas nicht in wenigen Wochen oder Monaten bewältigt haben – so etwas dauert Jahre. Es ist interessant, wie viel Interesse und Liebe Lukas in seine Arbeit investierte, weil ihm der Glaube so wichtig war und er dies anderen weitergeben wollte. Es war sein Lebensinhalt. Es ist auch interessant, dass Lukas im Gegensatz zu anderen Evangelisten kein Augenzeuge Jesu war. Wir sehen, wie der Heilige Geist auch die sorgfältige Arbeit des Sammelns und Forschens die biblischen Schriften inspiriert hat. Gott sprach zu den Schreibern der Bibel nicht nur durch Visionen oder Träume, sondern der Geist wirkte bei Lukas auch in der scheinbar ganz normalen Arbeit des Forschens, Lesens und Schreibens. So begegnet uns Gott auch in unserem Leben. Es müssen nicht immer Wunder oder übernatürliche Ereignisse sein, in denen wir Erfahrungen mit Gott machen, sondern auch im ganz Alltäglichen begegnen uns die Führung Gottes und der Einfluss des Heiligen Geistes.

Auch Ellen White hat für ihre Bücher manchmal Quellen, andere Bücher von anderen Autoren, aus-

zugsweise verwendet. Es gibt unsachliche Kritiker, die Schwester White deshalb absprechen wollen, dass sie eine inspirierte Prophetin sei. Solchen Kritikern sind die ersten Verse des Lukasevangeliums sehr zu empfehlen, in denen am Beispiel des Lukas sehr deutlich zum Ausdruck kommt, dass der Heilige Geist eben auch bei der Verwendung von Quellen leiten und führen und ein inspiriertes Buch entstehen lassen kann.

Bei seinen Recherchen hat der Heilige Geist den Lukas eine ganze Reihe von Begebenheiten und Gleichnissen Jesu finden lassen, von denen die anderen Evangelien nicht berichten, sondern nur Lukas. Dazu gehören die Berichte vom 12-jährigen Jesus im Tempel, die Emmausjünger, der Schächer am Kreuz, Zachäus, der verlorene Sohn, der reiche Kornbauer, der reiche Mann und der arme Lazarus und der barmherzige Samariter sowie vieles andere, was wir nur im Lukasevangelium haben.

Was ist das Besondere am Lukas-Evangelium?

Wir haben ja nach Gottes Willen aus bestimmten Gründen nicht nur ein Evangelium, sondern vier, weil jedes Evangelium das Leben Jesu von einer speziellen Seite her sieht und beleuchtet. Lukas scheint durch die Berichte der erwähnten Gleichnisse ein besonderes Interesse zu haben, reichere Geschwister in der Gemeinde zu ermutigen, ihr Geld für gute Zwecke und für die Armen einzusetzen. Der Umgang mit Besitz ist im Lukasevangelium oft das Thema. Vielleicht war auch der „hochedle Theophilus“, dem das Evangelium gewidmet ist, ein reiches Gemeindeglied. Außerdem stellt Lukas besonders die Bedeutung von gläubigen Frauen in der Nachfolge Jesu heraus. „Und es begab sich darnach, dass er reiste durch Städte und Dörfer und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die zwölf mit ihm, dazu etliche Weiber, die er gesund hatte gemacht von den bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, die da Magdalena heißt, von welcher waren sieben

Teufel ausgefahren, und Johanna, das Weib Chusas, des Pflegers des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihm Handreichung taten von ihrer Habe.“ (Lukas 8, 1-3.) Als Arzt beschreibt er genau die Behandlung des barmherzigen Samariters. Als Arzt gibt er übrigens im Unterschied zu Matthäus und Markus als einziger die Seite (rechts!) der verdorrten Hand des Geheilten in der Synagoge am Sabbat an. „Es geschah aber an einem andern Sabbat, dass er ging in die Schule und lehrte. Und da war ein Mensch, des rechte Hand war verdorrt.“ (Lukas 6, 6.) Als Arzt beschreibt er sehr genau und interessiert viele Heilungen Jesu und erweist sich als einfühlsam und menschenfreundlich. Darüber hinaus hat Lukas ein sehr großes Interesse an der Weltgeschichte. Er schreibt immer wieder sehr präzise, zu welcher Zeit und in welcher Situation des Römischen Reiches die Ereignisse geschehen sind. (siehe dazu Lukas 3, 1; 1, 5; 2, 1; Apostelgeschichte 11, 28; 18, 2.) Überhaupt möchte Lukas seinen Lesern in den Gemeinden der damaligen Zeit zeigen, dass die Botschaft Jesu nicht nur für die Juden und in Palästina wichtig war, sondern ihren Weg in das große römische Reich gefunden hat. So führen sein Evangelium und seine Apostelgeschichte vom Tempel in Jerusalem am Anfang des Lukasevangeliums bis in das Herz und das Machtzentrum des Imperiums, die Weltstadt Rom am Ende der Apostelgeschichte. Hier endet die Geschichte wie mit einem Paukenschlag: „ungehindert“. Trotz seiner Gefangenschaft, die zuletzt nur noch in einer Art Hausarrest bestand, predigt Paulus schließlich in der Hauptstadt der damaligen Welt, wo der Kaiser von Rom residierte, das Evangelium von Jesus Christus in aller Freimut ungehindert. „Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge und nahm auf alle, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus mit aller Freudigkeit unverboten.“ (Apostelgeschichte 28, 30. 31.) Welch ein Triumph der Führung Gottes!

Noch einmal gefragt: Wer war nun Lukas? Höchstwahrscheinlich war er ein gebildeter Grieche aus Syrien, aus der großen Stadt Antiochia, der drittgrößten Stadt der Welt damals, nach Rom und Alexandria, von wo aus Paulus zu seinen Missionsreisen aufbrach, wo eine große internationale christliche Gemeinde entstand, zu der Paulus berufen wurde, wo die Gemeindeglieder zuerst „Christen“ genannt wurden und Menschen aus

aller Welt lebten. „Die aber zerstreut waren in der Trübsal, so sich über Stephanus erhob, gingen umher bis gen Phönizien und Zypern und Antiochien und redeten das Wort zu niemand denn allein zu den Juden. Es waren aber etliche unter ihnen, Männer von Zypern und Kyrene, die kamen gen Antiochien und redeten auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesus. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zu dem Herrn. Es kam aber diese Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeinde zu Jerusalem; und sie sandten Barnabas, dass er hinginge bis gen Antiochien. Dieser, da er hingekommen war und sah die Gnade Gottes, ward er froh und ermahnte sie alle, dass sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten. Denn er war ein frommer Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens. Und es ward ein großes Volk dem Herrn zugetan. Barnabas aber zog aus gen Tarsus, Saulus wieder zu suchen; und da er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien. Und sie blieben bei der Gemeinde ein ganzes Jahr und lehrten viel Volks; daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden.“ (Apostelgeschichte 11, 19-26.) Lukas soll nach Berichten aus der Zeit des frühen Christentums aus einer vornehmen heidenchristlichen Familie stammen.

In der Apostelgeschichte 16, 10 taucht auf einmal das Wörtchen „wir“ auf. Man findet es in den folgenden Versen mehrfach, dann wieder in Apostelgeschichte 20, 5 und 27, 1. Hieran zeigt sich, dass Lukas streckenweise und zeitweise mit Paulus gereist ist. Er war bei Paulus in Rom während der ersten Gefangenschaft. Aus dieser Gefangenschaft sendet Paulus durch seinen Mitarbeiter Tychikus vier Briefe an die Gemeinden: Epheser, Philipper, Kolosser und Philemon. Mit diesen vier Briefen im Gepäck hat sich der treue Bruder Tychikus aus Rom zu den Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Türkei, aufgemacht. In diesen Briefen wird Lukas als der geliebte Arzt in den Grüßen des Paulus erwähnt. „Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte, und Demas“ (Kolosser 4, 14) und Philemon 24: „Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Gehilfen“. Einen Blick können wir dabei auch auf einen gewissen Demas werfen, der in diesen Briefen ebenfalls Grüße ausrichtet. Anschließend kam Paulus noch einmal frei und bereiste unter anderem Kreta. Als im Jahre 64 der große Brand in Rom ausbrach,

der von Kaiser Nero den Christen in die Schuhe geschoben wurde und zu einer furchtbaren Verfolgung führte, hatte Paulus Rom erfreulicherweise bereits verlassen. Um 66 wurde Paulus in Troas wieder festgenommen und musste seinen Mantel und seine Bücher zurücklassen. Er war von dem bösen Schmied Alexander verraten worden. „Den Mantel, den ich zu Troas ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, sonderlich die Pergamente. Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses bewiesen; der Herr bezahle ihm nach seinen Werken.“ (2. Timotheus 4, 13. 14.) Aus seiner zweiten Gefangenschaft schreibt Paulus seinen letzten Brief, den zweiten Timotheusbrief. Er nennt wieder den Namen des Lukas. „Lukas allein ist bei mir.“ (2. Timotheus 4, 11; erster Teil.) Lukas hielt dem Apostel Paulus bis zuletzt die Treue. Ein Gegenbeispiel ist Demas, der offenbar den Glauben aufgab und nach Austritt aus der Gemeinde wieder ein weltliches Leben in Thessaloniki begann. „Denn Demas hat mich verlassen und hat diese Welt lieb gewonnen und ist gen Thessalonich gezogen, Kreszens nach Galatien, Titus nach Dalmatien.“ (2. Timotheus 4, 10.)

Wer war also Lukas, der geliebte syrisch-griechische Arzt? Was können wir aus dem Lukasevangelium, der Apostelgeschichte und den Paulusbriefen über ihn als Persönlichkeit herauslesen? Ein Bruder, der sich nicht in den Vordergrund drängte und wenig oder nichts von sich selbst berichtet. Ein sorgfältiger und präzise arbeitender Forscher und Schreiber, der sich mit höchstem Interesse und privatem Einsatz um die Geschichte Jesu und seiner Gemeinde bemüht. Ein treuer, zuverlässiger Freund im Hintergrund, der bei Paulus bleibt. Ein Mann mit Verantwortungsbewusstsein, wie man Bildung und Besitz richtig für das Werk Gottes einsetzt. Ein warmherziger, einfühlsamer Berichterstatter über die Armen, die Kranken und die Frauen in der Umgebung Jesu. Nach der frühchristlichen Überlieferung soll er später Vorsteher der Gemeinden in Griechenland gewesen sein, so wie Timotheus in Kleinasien und Titus auf Kreta. Als Leiter der griechischen Gemeinden – heute würden wir ihn vielleicht als Unionsvorsteher oder Regionalsekretär bezeichnen – soll er in Griechenland das hohe Alter von 89 Jahren erreicht haben.

Ich freue mich darauf, im Reich Gottes einmal meinem lieben Kollegen Lukas begegnen zu dürfen! □

Zeit ist Gnade!

*DIE WICHTIGSTEN
DINGE, DIE DU
JEMANDEM
SCHENKEN
KANNST, SIND:*

*Liebe, Respekt,
Ehrlichkeit und
Zeit.*

(Quelle: VISUALSTATEMENTS.NET)

von Manuela Keymer

Schon oft wurde über dieses Thema geschrieben, diskutiert und gesprochen. Doch trotzdem bitte ich euch, ein paar Minuten eurer kostbaren Zeit diesen beiden Seiten zu widmen. Die nachfolgenden Worte sind nicht von mir. Ich hatte sie von einer Freundin geschickt bekommen, welche sie auch nur weitergeleitet hat. Es ist so treffend geschrieben, dass ich sie euch nicht vorenthalten möchte.

Nehmt euch doch bitte die Zeit und lest es euch mit Gebet durch.

„Life is peaceful when you rest on the promises of God’s Word.“
Heißt übersetzt:

„Das Leben ist voller Frieden, wenn du in den Verheißungen des Wortes Gottes ruhst.“

Und Salomo schreibt in Sprüche 3, 5-6:

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“

In einer Welt wie der heutigen fällt es mir manchmal sehr schwer, mir vorzustellen, dass es tatsächlich noch Momente der Stille und Ruhe gibt. Momente, in denen ein Mensch noch auftanken und zur absoluten Ruhe kommen kann. Momente in denen er komplett abschalten und sich völlig entspannt zurücklehnen kann. Fast unvorstellbar!

Die heutige Gesellschaft ist geprägt von Hektik, Leistungsdruck, unaufhörlichem Fortschritt, permanenter Informationsüberflutung usw. Die Menschen sind 24 Stunden, 7 Tage die Woche „on“. Immer erreichbar und ständig „up to date“. Wann soll da der Mensch abschalten und zur Ruhe kommen? Ich rede nicht von einer 15-minütigen Pause, nein! Ich rede von echter, erfüllter Ruhe.

Nun, aus dem Wort Gottes wissen wir, dass es einen bösen Gegenspieler – Satan – gibt. Und dieser Gegenspieler ist äußerst intelligent und hinterlistig. Wenn er vor dir steht, lächelt er dich an – und wenn er hinter dir steht, rammt er dir sein Messer in den Rücken. Das ist seine Art und Natur. Er hat es geschafft, eine Gesellschaft zu formen, die sich immer mehr auf der Jagd befindet. Auf der Jagd nach dem großen Lebensglück. Die Menschen sind rastlos und gierig geworden. Jeder schaut auf sich, um seine „Schäffchen“ ins Trockene zu bringen. Ich, mir, meins...!

Und was tut Satan? Er sorgt dafür, dass der Mensch niemals zufrieden ist, indem er ihn permanent mit Problemen, Nöten und Kummer bombardiert.

Genau hier streckt Jesus dir seine Hand entgegen. Er will dich aus diesem Strudel, der Spirale des Bösen herausziehen. Mit seinen unzähligen Verheißungen spannt er

einen wunderbaren, schützenden Schirm um dich und ruft dir leise zu:
„Komm zu mir, ich gebe dir **das**, was deine Seele wirklich braucht.“

Doch durch die Sünde sind unsere Augen schwach geworden. Wir können nicht mehr richtig sehen und erkennen den Unterschied zwischen richtig und falsch, zwischen Wahrheit und Lüge kaum noch. Darum jagen wir permanent irdischen Dingen und Zielen hinterher, ohne wirklich zu wissen, wohin das führt. Viele Menschen tun, bewusst oder unbewusst, Satans Willen – sind aber überzeugt davon, dass sie auf dem richtigen Kurs sind. Traurig!

Genau aus dieser Spirale möchte uns Jesus rausholen. Die Bibel sagt, dass der Herr ein Zufluchtsort ist. Was bedeutet das?

Nun, stell dir vor, du wirst verfolgt und irrst Stunden, Tage, Wochen in der Wildnis umher ... und plötzlich siehst du eine Burg. Deine Verfolger sind dir auf den Fersen ... und kurz bevor sie dich schnappen, öffnet sich das Burgtor für dich. Du rennst rein, und es schließt sich sofort wieder hinter dir. Endlich in Sicherheit! Es ist vorbei! Dort bekommst du erst einmal etwas Warmes zu essen, kannst dich waschen und danach zwei Tage durchschlafen. Was für ein wunderbares Gefühl! Freunde, das ist **Gott**! Er schaut zu, wie du dein Leben lang auf der Flucht bist, wie Satan dich von einer

Sache zur anderen „peitscht“, wie du dich im Leben abplagst und keine Ruhe und Kraft mehr hast. Da öffnet ER dir sein Tor. Er bietet dir etwas an, was du dein ganzes Leben noch nie gehabt hast. Bei **ihm** zu wohnen, in **seiner** Gegenwart zu ruhen. Dort, wo du **alles** hast, was du zum Leben brauchst – denn er hat verheißen, für dich zu sorgen. Möchtest du dieses Angebot nicht annehmen? Jage nicht weiter nach nutzlosen, irdischen Dingen, sondern trachte ZUERST nach Gottes Reich! Dann wird **er** sich um dich kümmern, das hat er verheißen!

Alles was nötig ist, ist, von Herzen JA zu sagen und einzutreten.

Der Herr helfe uns dabei!

Na, zu viel versprochen, oder hat es euch auch berührt? Nun solltet ihr versuchen dies mit Gottes Hilfe in eurem Leben umzusetzen und es nicht nur beim Lesen zu belassen.

Wir sollten mehr Vertrauen in unseren Herrn Jesus Christus setzen als in uns selbst oder in irgendjemand anderen oder irgendetwas anderes.

Wir dürfen uns nicht vom heutigen Zeitgeist mitreißen lassen. Jeder steht in eigener Verantwor-

tung, sich darin zu schulen, gegen den Strom zu schwimmen. Leider bleibt auch uns nicht mehr allzu viel Zeit und Gelegenheit, unseren Charakter und unser Vertrauen auf Gott zu stärken.

„Darum, wie der Heilige Geist spricht: „Darum, wie der heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, wie geschah in der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste...“ (Hebräer 3, 7. 8) „Aber der Herr hilft den Gerechten; der ist ihre Stärke in der Not.“ (Psalm 37, 39.)

Im Folgenden noch ein Gedicht zum Nachdenken für euch.
Es ist von einem Bruder unserer Gemeinde persönlich verfasst worden:

Die Sünde hinterlässt Spuren im Gewissen.
Wie kann man ihre Folgen so leicht vermissen?
Das Gewissen ist an und für sich ein Phänomen,
einprogrammiert ins menschliche Gen.
Auch die Juristen geraten in Verlegenheit,
sofort bei der Frage: Was ist Gerechtigkeit?
Durch den Wirrwarr von Gesetzen und Paragrafen
ist wahre Gerechtigkeitserklärung kaum zu schaffen.
Nach eigenem Geist ist so was nicht zu verstehen,
also: Wie kann das Gewissen von sich aus entstehen?
Warum wird man bei solchen Fragen stumm,
und man guckt peinlich wie bekloppt und dumm?
Die Naturgesetze haben nur eine Sprache,
Ist das nicht eine erstaunliche Tatsache?
Sind die sittlichen Gesetze genauso vollkommen?
Wo ist die Deutung?, fragt man sich benommen.
Haben sie auch den gleichen Stifter und Urheber?
Ja, das ist Gott, der Schöpfer und Gesetzgeber!
Seine Liebe in Christus der Gerechtigkeit Erfüllung
ist gleichzeitig der Sünde größte Enthüllung.
Christus war der Sünde überhaupt kein Knecht,
allein an ihm erkennt man, was bedeutet Recht.
Die an ihn glauben werden sicherlich belohnt
mit der neuen Erde, auf der Gerechtigkeit wohnt.
Es ist so toll, auf Christus unverwandt zu gucken,
nur durch ihn kann man die Sorgen überbrücken.
Seine Verheißung ist zuverlässig und vollkommen,
die aufrichtigen Menschen haben dies vernommen.
Die Verstorbenen in Christus sind nicht verloren,
weil sie in ihm geboren sind und zu ihm gehören.
Er ist auferstanden! Sie werden auferstehen!
Seine Worte zeigen, das wird bald geschehen.
Die Liebe Gottes ist Leben und kann nicht sterben,
warum soll man sie verleugnen statt zu erben?

Hoffnung

von M. Siwy-Ponce

oder der Glaube an ein Wunder

In den 90-Jahren, kam aus der Ukraine ein hilfeschender Bruder zu uns in das Gemeindehaus nach Hofheim. Sein Name war Michail. Als Jugendlicher war er in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt und war seitdem querschnittsgelähmt. Mit der Zeit führte die Lähmung zu einem schweren Decubitus am Gesäß. Seine Wunden verursachten ihm große Probleme, und er lebte in ständiger Gefahr, eine Infektion oder sogar Blutvergiftung zu bekommen. Als die Lage kritisch wurde, setzte er sich in sein an seine speziellen Bedürfnisse angepasstes Auto und fuhr über 2000 km quer durch Europa, um in Deutschland Hilfe zu suchen. Zwar hoffte er, dass man ihm vielleicht seine Mobilität zurückgeben würde, doch die Priorität war, die großen Decubituswunden zu heilen. Nach mehreren Operationen, einer Transplantation des eigenen Muskel- und Hautgewebes und nach viel liebevoller Pflege ging er nach Hause ohne Wunden und dankbar, dass er die erhoffte Hilfe fand.

Es war der 25. März 2012, als der 19-jährige Ludwig in seinem Golf mit einem Lastwagen zusammenprallte. Nachdem man ihn aus dem verbeul-

ten Auto rausgeschnitten und weitere 40 Minuten darum gekämpft hatte, ihn wiederzubeleben, lag er im Koma. Seiner Mutter wurde gesagt, dass es für ihn keine Chance gebe und er nie aus dem Koma erwachen werde. Die linke Hälfte von Ludwigs Gehirn war 40 Minuten lang nicht mit Sauerstoff versorgt worden, und die Großhirnrinde auf dieser Seite war tot gewesen. Die Mutter hoffte jedoch auf ein Wunder. In den langen sechs Monaten des Komas wurde sie viermal mit folgenden Worten zu seinem Krankenbett gerufen: „Kommen Sie schnell! Es geht zu Ende!“ Sie gab jedoch nicht auf. Nach einem halben Jahr begann das Erwachen, und nach 18 Monaten kam er endgültig nach Hause. Heute ist Ludwig fast wieder völlig gesund, und, was bereits vor dem Unfall sein Wunsch war, er arbeitet als Assistentenanzwieser in einer Tanzschule.

Ende 2017 bat uns Tania, eine Gemeindeschwester und Freundin aus Spanien, um Gebete. Sie erwartete ihr erstes Baby, und nach den Kontrolluntersuchungen wurde ihr gesagt, dass ihr Kind schwer krank sei. Es wurden viele Untersuchungen durchgeführt, mehrere Fachärzte zurate gezogen, gene-

tische Proben gemacht, und alle Mediziner waren sich einig, dass sie ihre Schwangerschaft unterbrechen solle. Wie sollte sie aber ihr Baby töten? Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie sich entschieden, auf den Herrn zu hoffen (*Psalm 50, 15*) und das Baby zur Welt zu bringen. Sie baten um Gebete, und alle Geschwister, die sie und ihre Sorgen kannten, beteten mit ihnen und für sie. Die Zeit ging vorbei, und 2018 brachte sie ihren Erstgeborenen zur Welt. Jan ist jetzt knapp zwei Jahre alt, kerngesund und erfüllt seine Eltern und alle diejenigen, die für ihn gebetet haben, mit großer Dankbarkeit und Freude. In Römer 5, 4 und 5 lesen wir, dass „Erfahrung ... bringt Hoffnung; Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“

Was verbindet die drei so unterschiedlichen Erfahrungen? Welche ist die Macht, die einen gelähmten Mann dazu bringt, eine 2000 km lange Fahrt zu machen, um nach Hilfe zu suchen? Welche Macht lässt eine Mutter gegen alle Beweise der Ärzte handeln und tun, was in ihrer Macht steht, um ihren Sohn aus dem Koma aufzuwecken und vom Tod ins Leben zurückzuholen? Welche Macht lässt eine junge Frau sich wider alle medi-

zinischen Beweise und Meinungen zu stellen, um dem Herrn das letzte Wort überlassen und das Leben ihres Erstgeborenen zu retten? Diese Macht heißt HOFFNUNG.

Es ist eine der mächtigsten Grundkräfte der Seele, die uns im Leben antreiben. Nicht umsonst sagt man: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Sie motiviert und schützt uns zugleich. Ich glaube, dass es keinen Menschen gibt, der nie die Macht der Hoffnung in eigenem Leben erfahren hat. Was wäre unser Leben ohne Hoffnung? Man kann sich das gar nicht vorstellen.

Warum ist Hoffnung so wichtig? Warum stellte Jesus sie in eine Reihe mit dem Glauben und der Liebe? (1. Korinther 13, 13.) Selbst wenn sie noch so zerbrechlich erscheint, ist die Hoffnung die Erwartung dessen, was wir uns wünschen und was erreicht werden kann. Die Hoffnung lässt uns auch in den schwierigsten Zeiten denken, dass alles klappen wird, dass es eine sichere Zukunft gibt und dass das Gute gewinnen wird.

Die Bibel spricht viel von der Hoffnung. Sie sagt uns, dass wir selig in der Hoffnung sind (Römer 8, 24). Die Menschen haben noch nie so viel Hoffnung benötigt wie heute. Die Hoffnung hält uns übers Wasser der Verzweiflung und ist oft der letzte Schlüssel, der uns vor dem Aufgeben bewahrt und die Tür, vor der wir stehen, öffnet. Als Christi Nachfolger hoffen wir auf Gott. Wir hoffen, dass er seine Verheißungen erfüllen und nicht fehlen wird, wenn wir ihn brauchen. Sie macht uns frei von der Angst vor der Zukunft und von der Unsicherheit. In 1. Petrus 1, 3 lesen wir, dass wir dank der Barmherzigkeit Gottes zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren sind. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi dürfen wir auf ein neues Leben in ihm hoffen. Das erfüllt unsere Herzen mit Freude und ist ein Grund, Gott zu loben.

„Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“ (Jeremia 29, 11.) Welch eine Gewissheit einer besseren Zukunft! Unabhängig

davon, wie schwer und dunkel das Heute erscheinen mag, können wir sicher sein, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“ (Römer 8, 28). Es soll unsere Hoffnung in jeder Lebenslage sein. Der Herr ist nicht nur mit uns, sondern wünscht uns nur Gutes.

David hat sich früh für Gott entschieden. Er sagte in Psalm 71, 1: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an.“ Je eher wir lernen, auf Gott zu hoffen und ihm zu vertrauen, desto besser für uns. Gott ist ein treuer Begleiter, und ein Lebensweg mit ihm ist ein Weg des Segens. Wie er mit David, war so wird er auch mit jedem sein, der sein Vertrauen in Gott legt.

Manchmal werden wir entmutigt und denken verzweifelt, dass Gott uns vergessen hat. Es gibt Lebenslagen, die uns mit ihrer Stärke und Ausdauer überraschen. Gott jedoch überrascht nichts. Er weiß, was mit uns passiert, noch bevor es geschieht. Wir können uns darauf verlassen, dass er uns die gewünschte Antwort zum richtigen Zeitpunkt schickt. Lassen wir uns nicht von Trauer überwältigen. Erinnern wir uns, auf wen wir warten: auf den allmächtigen Gott, unseren Herrn und Retter. „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“ (Psalm 42, 12.)

Der Herr möchte, dass wir durch die Hoffnung, die er uns schenkt, mit Freude und Frieden erfüllt werden (Römer 15, 13).

Er hat die Heilige Schrift mit Hunderten von wunderbaren Verheißungen gefüllt, die uns die Kräfte erneuern und uns mit Frieden umgeben sollen. Es gibt niemanden, der uns diese Hoffnung rauben könnte. Psalm 46 gibt uns die Gewissheit,

mit der wir Tag für Tag mit ruhigem und selbstbewusstem Herzen gut schlafen und weitermachen können. „Dann wirst du getrost sein, weil du Hoffnung hast, und wirst sehen, dass du überall ruhig schlafen kannst.“ (Hiob 11, 18.)

„Lasset uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“ (Hebräer 10, 23.) Inmitten der schwankenden Wogen des Lebens können wir uns an eine Realität halten: Gott ist treu, und was er verspricht, hält er gewiss. Wir können zuversichtlich leben, dass er uns begleitet und uns die nötige Kraft gibt, um voranzukommen. Selbst wenn die Menschen, denen wir vertrauen, uns im Stich lassen, versagt Gott uns niemals. Er hört uns immer zu, achtet auf unser Rufen und gibt uns Frieden und Kraft, um den Weg fortzusetzen. Hören wir nie auf, auf ihn zu warten!

„Wir sind Pilger und Fremdlinge, die warten, hoffen und beten für die gesegnete Hoffnung, das glorreiche Erscheinen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Wenn wir dies glauben und in unser praktisches Leben hineinnehmen, welches kraftvolle Handeln würde durch diesen Glauben und diese Hoffnung angeregt werden, welche brennende Liebe füreinander, welches sorgfältige heilige Leben zur Ehre Gottes; und als Ergebnis dieser Haltung würden sich von unserer Seite her klare Trennungslinien zwischen der Welt und uns herausstellen.“ – *Evangelisation*, S. 214. Maranatha, der Herr kommt bald!

Quelle: *Su Biblia*



GEBETE

im neuen Jahr

von P. Manojlovic

Es ist gut, am Anfang des neuen Jahres einmal zurückzublicken und darüber nachzudenken, was wir getan und erreicht haben, und dann nach vorne ins neue Jahr zu blicken. Die Menschen fassen gerade am Anfang des Jahres neue Vorsätze: Ich möchte abnehmen, ich möchte bessere Noten in der Schule haben, ich möchte täglich in der Bibel lesen, ich möchte weniger Zeit mit den sozialen Medien verbringen und so weiter und so fort. Doch leider können wir unsere Vorsätze oft nicht lange aufrechterhalten. Schwester White schreibt: „Deine Versprechungen und Vorsätze sind auf Sand gebaut; du bist nicht imstande, deine Gedanken, Leidenschaften und Gefühle im Zaum zu halten. Deine gebrochenen Versprechen und nicht gehaltenen Gelübde haben dein Vertrauen zur eigenen Aufrichtigkeit untergraben.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 33. Bist du des Versagens müde geworden? Hier sind einige erbauende biblische Geschichten für das neue Jahr.

Bis zum Schluss kämpfen

Jakob war auf seiner Rückreise nach Kanaan. Er erinnerte sich nur

zu genau, wie er seinen Vater betrogen hatte. Esau ritt ihm mit 400 Mann entgegen, um sich an Jakob zu rächen, und darüber war er so besorgt. Er erinnerte sich aber an die Verheißungen Gottes, und er entschloss sich, am Fluss Jabbok eine Nacht im Gebet mit Gott zu verbringen. Was ihn am meisten schmerzte, war die Tatsache, dass es seine eigene Schuld und Sünde war, die jetzt Unschuldige in Gefahr brachte. Als er gegen Mitternacht betete, fühlte er eine starke Hand an seiner Schulter. Er befürchtete, dass ein Feind nach seinem Leben trachtete, und fing an, mit dem Fremden zu ringen. Jakob setzte all seine Kraft ein, aber er konnte nicht gewinnen, sodass sich der Kampf fast bis zum Tagesanbruch fortsetzte. Dann berührte der Fremde mit seinem Finger Jakobs Hüfte, und sogleich fing er an zu hinken. Jetzt verstand Jakob, dass er mit einem himmlischen Boten kämpfte. Es war Jesus selbst, der zu Jakob sagte: „Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ (1. Mose 32, 27.) Jakob bekannte seine Sünden, jetzt brauchte er die Gewissheit, dass sie

ihm vergeben wurden. „Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen.“ (1. Mose 32, 28-29.) Jakob wurde gesegnet, es wurde ihm vergeben, und er wurde mit Gott versöhnt. Jetzt fürchtete er sich nicht mehr, seinem Bruder zu begegnen.

Sei ausdauernd im neuen Jahr. Lass Jesus nicht los. Vielleicht fühlst du dich unwürdig, oder es fehlt dir Glaube, und daher hältst du dich fern von Jesus. Doch Folgendes solltest du machen: „Wirf dich Jesus zu Füßen mit dem Ruf: ‚Ich glaube; hilf meinem Unglauben!‘“ (Markus 9, 24.) Du kannst niemals verderben, wenn du so handelst, und wirst nimmer verzagen!“ – *Das Leben Jesu*, S. 424.

Weisheit in der Finsternis

Etwa 900 Jahre später wurde ein Prinz König. Während er schlief, trat der Herr an ihn heran und stellte ihm einen Wunsch frei. Stell dir vor, wenn du dir etwas wünschen könntest und es dann auch noch wahr werden würde! Was sagte der junge König zu Gott? „So bin ich

ein junger Knabe ... So wollest du deinem Knecht geben ein gehorsames Herz, dass er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?“ (1. Könige 3, 7. 9.) Das Gebet Salomos ist für die heutige Jugend sehr wichtig. Er bat um Weisheit, damit er zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Liebe Jugend, wir leben in einer Welt, in der Satan so viele Verführungen vorbereitet hat, um die jungen Sinne zu verwirren, damit sie ja keinen Unterschied zwischen Gut und Böse machen können. Wir können Täuschungen in den weltlichen Filmen ausgesetzt sein, der Musik, Romanen, Freunden, Lehrern etc. Daher sollen wir um Weisheit bitten, damit wir imstande sind, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und nicht von Satan verführt zu werden.

Für das Wichtigste beten

Einen anderen Fehler beim Beten finden wir, wenn wir über David lesen. Er sah eine Frau, die verheiratet war. Er ließ ihren Mann sterben und nahm sie zur Frau. Dieses bereute er später zutiefst. Sein ergreifendes Gebet finden wir in Psalm 51, wo es um Vergebung und ein neues, reines Herz geht. Dann sagt er: „... und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“ (Psalm 51, 13.) Jesus ermutigt uns auch, um den Heiligen Geist zu beten, den er uns senden will, wenn wir darum bitten. Ihr als junge Christen braucht den Heiligen Geist. Er wird euch Kraft, Mut, Trost, Frieden, Erkenntnis der Wahrheit geben und euch verwandeln! Das ist die Gabe, die ihr für das neue Jahr braucht, um erfolgreich zu sein.

Ein neues Jahr – ein neuer Anfang

Wir schreiben bereits das Jahr 2020. Wir sind wieder einen Schritt näher zur Wiederkunft des Herrn. Zeichen und Ereignisse der Welt zeigen uns, dass er sehr bald wiederkommen wird. Zögere nicht einen Augenblick länger. Übergib dich völlig Jesus.

„Du fragst: Wie kann ich mich Gott ganz ergeben? Dies ist dein Wunsch. Ihn aber aus eigener Kraft zu erfüllen, bist du zu ohnmächtig und zu schwach; denn du bist in Banden des Zweifels und in den Gewohnheiten eines sündigen Leibes gefangen. Deine Versprechungen und Vorsätze sind auf Sand gebaut; du bist nicht imstande, deine Gedanken, Leidenschaften und Gefühle im Zaum zu halten. Deine gebrochenen Versprechen und nicht gehaltenen Gelübde haben dein Vertrauen zur eigenen Aufrichtigkeit untergraben; du bist verzagt und meinst, Gott könne dich nicht annehmen. Doch verzweifle nicht! Lerne nur erst die echte Willensstärke erkennen. Sie ist die führende Macht in der menschlichen Natur: die Macht der Entscheidung oder der Wahl. Alles hängt von der richtigen Tätigkeit des Willens ab. Diese Fähigkeit, zu wählen, hat Gott den Menschen gegeben; an dir liegt es, sie zu üben. Du kannst zwar dein Herz nicht verändern, du kannst Gott aus eigener Kraft nicht lieben; es liegt aber in deiner freien Wahl, ihm zu dienen. Du kannst ihm deinen Willen übergeben, dann wird er in dir das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken. Dann wird deine ganze Wesenheit dem Geiste Christi untertan; all deine Liebe vereinigt sich im Gottessohn, du lebst in engster Gemeinschaft mit ihm.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 33.

Die Bibel ist voller Menschen, die versagt haben, aber trotzdem haben sie ein neues Leben und Sieg erfahren. Durch Jesus kann das auch deine Erfahrung sein. Als junger Mensch haben wir vielleicht andere Interessen, die Welt lockt mit all ihren Vergnügungen, und im Gegenzug erscheint die Zeit mit Jesus im Gebet, Bibelstudium oder Missionsarbeit etwas langweilig. Aber dem ist nicht so. Du musst nur deine „Geschmacksknospen“ neu justieren. Versuche, die Liebe Gottes zu schmecken, und du wirst mehr Zeit mit Jesus verbringen wollen. Die Bibel sagt: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!“ (Psalm 34, 9.) Gib Jesus eine echte Chance

in deinem Leben und übergib dich ihm ganz, dann wirst du schmecken, dass er gut und liebevoll ist. Dein Leben wird gesegnet sein und dann wird es wirklich ein Neuanfang im neuen Jahr sein.

Beste Wünsche

Ich wünsche euch ein frohes neues Jahr. Ich wünsche euch eine neue Erfahrung mit dem Herrn. Übergibt ihm euer Leben und Herz, er wird euch umwandeln. Denkt nur daran, dass ihr mit ihm verbunden bleibt. Haltet ihn fest, so wie Jakob, und lasst ihn nicht ziehen, denn er ist euer bester Freund und Heiland. Bittet Gott um seinen Geist, der euch verändern wird. So erhaltet ihr Kraft, damit eure Vorsätze für das neue Jahr keine Seile aus Sand sind. Mein Wunsch ist es auch, dass eure Neujahrsvorsätze dazu dienen, euer Leben Jesus zu übergeben und jeden Tag mit ihm zu beginnen und mit ihm zu beenden. Verbringt Zeit mit Jesus im Gebet und Bibelstudium, erzählt euren Freunden von Jesus und wie er euer Leben verändert hat.

Denkt auch daran, um Weisheit zu beten, um zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Satan wird mit seinen Versuchungen und Täuschungen versuchen, euch von Jesus wegzulocken. Diese Welt ist voller Ablenkungen, mit denen der Feind die jungen Gemüter von dem wegführen will, der sie so sehr liebt und sie erretten möchte.

Mit Jesus an Bord

Einst segelten die Jünger auf dem stürmischen See. Dabei sahen sie Jesus über dem Wasser zu ihnen kommen. Die Bibel berichtet uns: „Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen; und alsbald war das Schiff am Lande, da sie hinfuhren.“ (Johannes 6, 21.) Als Jesus in das Boot kam, geschah das Wunder. Sie erreichten sogleich ihr Ziel, die Küste, und waren sicher. Steigt in diesem neuen Jahr auch ihr in das Boot mit Jesus, und es wird ein Wunder in eurem Leben geschehen. Du wirst nicht versagen, sondern dein Ziel erreichen. Möge Gott euch segnen! ☐

Was wir glauben – für euch erklärt:

Die Taufe

Muss ich erst erwachsen sein, um getauft zu werden?

Du warst sicher schon einmal bei einer Taufe dabei und hast dich vielleicht gefragt, warum du bisher nur Erwachsene gesehen hast, die sich taufen ließen.

Andere christliche Kirchen taufen ja schon Babys. Warum ist das bei uns anders? Wenn du in der Bibel nachschaust, wirst du einige Geschichten im Neuen Testament finden. Dort wird zum Beispiel von Johannes berichtet, der die Menschen im Jordan taufte, von dem Kämmerer aus dem Morgenland oder auch dem Kerkermeister von Philippi und seiner Familie.

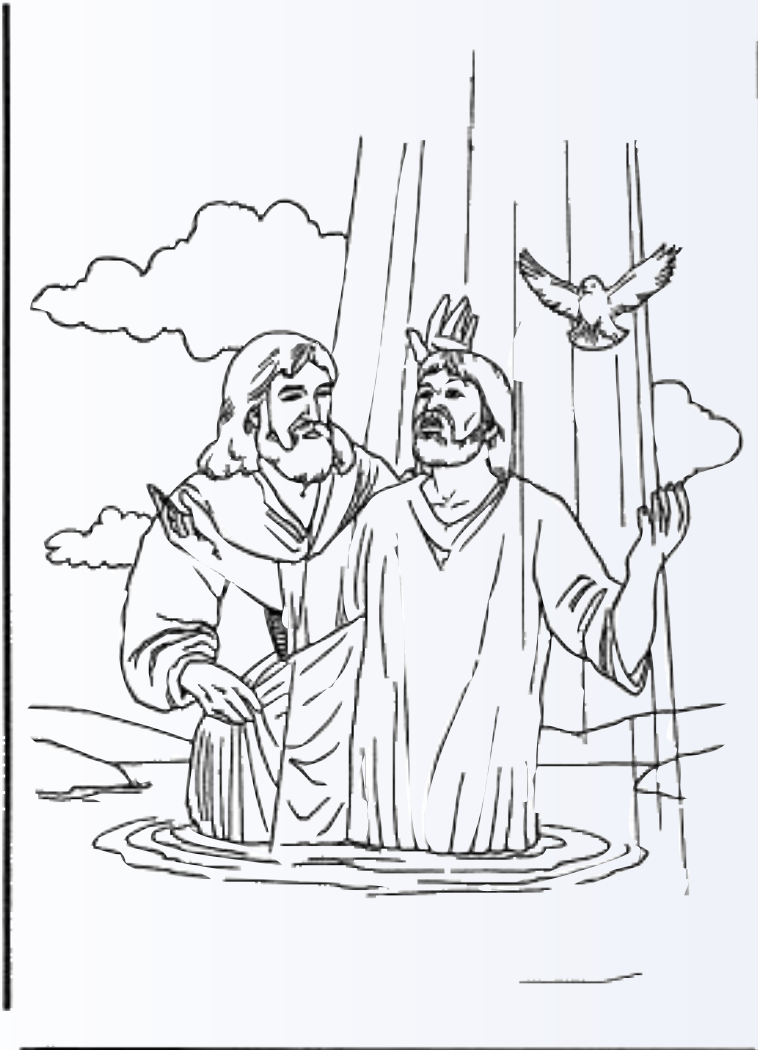
Nachdem sie erkannt hatten, dass Jesus Gottes Sohn ist, haben sie sich bewusst für ihn entschieden.

Babys können das ja noch nicht, sie müssen ja erst noch durch die Erziehung ihrer Eltern lernen, was recht und unrecht ist, und Jesus kennen sie auch noch nicht.

Wenn du Jesus völlig gehorchen möchtest, sprich mit deinen Eltern darüber. Sie können dich dabei unterstützen, dich auf die Taufe vorzubereiten. Regelmäßiges Studieren in der Bibel hilft dir dabei, die Wahrheiten darin immer besser zu verstehen.

Im Gebet kannst du Jesus darum bitten, dir zu helfen, ein Kind Gottes zu sein.

Wenn du ihn als deinen persönlichen Heiland angenommen hast, dann ist die Taufe ein öffentliches Bekenntnis zu diesem „neuen Leben“ mit Jesus. Das Eintauchen ins Wasser bedeutet: „Jetzt bin ich rein von aller Sünde, Jesus hat mir vergeben, durch ihn bin ich ein neuer Mensch.“



Jesus möchte dein Freund sein...

- Sprich deshalb täglich mit ihm im Gebet. Du darfst Jesus alles sagen.
- Lies in der Bibel
- Bitte Gott dir zu helfen, schlechte Gewohnheiten zu lassen.
- Er liebt dich und möchte dir helfen, ihm ähnlicher zu werden.

So kannst du beten:

Lieber Herr Jesu, ich weiß, ich brauche deine Hilfe, um gehorsam zu sein. Bitte gib mir die Kraft, zu tun, was richtig ist.
Amen!

TAUFE

Übertrage die Buchstaben von unten nach oben in die weiße Kästchen. Achte darauf, dass die Buchstaben vertikal in derselben Reihe bleiben.

So erfährst du, ob die Taufe einer der Aufträge Jesu war (Matthäus 28, 19).



I G E H E T E R H I N U U N D V L E H R E T T A L L E
 M V Ö L K M E N N D E N D U A T A U F E E U S I E
 D E S N A S O H E E S S G N T E R S D S N D
 H E I L I G N E D S T E S
 I

FRAGERUNDE

1 Gerettet zu sein bedeutet, dass ...

a) Gott dir alle deine Sünden vergibt und du sein Kind bist.

b) du ein sehr gläubiger Mensch bist.

2 Ich nehme Jesus als meinen Retter an, wenn ich ...

a) mich sehr bemühe, ein guter Mensch zu sein.

b) glaube, dass Jesus für meine Sünden gestorben ist, und ihn bitte, in mein Herz zu kommen.

3 Das Schlimmste, was es auf der Welt gibt, ist ...

a) ein Erdbeben.

b) die Sünde.

4 Die Bibel sagt, dass Jesus ...

a) viel Macht im Himmel und auf Erden hatte.

b) alle Macht im Himmel und auf Erden hat.

5 Johannes der Täufer nannte Jesus das Lamm Gottes, weil ...

a) Jesus kam, um für die Sünden der ganzen Welt zu sterben.

b) Jesus sehr sanft und demütig war.

LÜCKENTEXT

Finde die passenden Wörter unten und füge sie in den Text ein

Taufe - mit _____ sterben und zum neuen Leben _____.

Taufe - Gott _____, ihm zu dienen, trotz allem, was auch _____ mag.

Taufe - der _____ bezeugen, was im _____ schon längst geboren ist.

Taufe - als _____ Gottes, den Weg immer _____ gehen.

Taufe - die _____, dem Herrn das Leben auf immer zu _____.

Taufe - Gottes _____, mit ihm die ganze _____ zu verbringen!

- Kind Ewigkeit versprechen weihen Herzen Welt
 auferstehen Entscheidung geschehen Verheißung Jesus vorwärts

KÖRPER, SEELE UND GEIST

von M. Ponce

GESUND ERHALTEN

„So habt nun acht, dass ihr tut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern wandelt in allen Wegen, die euch der Herr, euer Gott geboten hat, auf dass ihr leben möget und es euch wohl gehe und ihr lange lebt in dem Lande, das ihr einnehmen werdet.“

(5. Mose 5, 32. 33.)

Mit diesen Worten schloss die vorläufige Gesundheitskommission der 23. Versammlung der Generalkonferenz vom 4. bis 22. September 2019 in São Paulo, Brasilien, ihre Arbeit ab.

Die Brüder, die in diesem Ausschuss mitgearbeitet hatten, analysierten die allgemeine Situation der Gesundheit unserer Mitglieder auf der ganzen Welt und stellten fest, dass die Fälle verschiedener moderner Krankheiten zugenommen haben und daran viele Geschwister gestorben sind. Nach mehreren Überlegungen gaben sie eine Erklärung ab, in der die Gesundheitsgrundsätze, die die Adventbewegung bereits seit vielen Jahren kennt und die wir heute mit unseren Lesern teilen

möchten, bekräftigt werden.

Basierend auf den Worten aus 3. Johannes 2: „Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, dass dir's wohl gehe und du gesund seist, wie es denn deiner Seele wohl geht“, haben sie folgenden Empfehlungen abgegeben:

- Die Geschwister sollen regelmäßig ihren Gesundheitszustand untersuchen lassen (Gesundheits-Check-up),
- Den Vitamin-B12-Spiegel überprüfen
- Den Vitamin-D-Spiegel überprüfen, insbesondere bei den Bewohnern der nördlichen Hemisphäre
- Es wird empfohlen, unter anderem auch Blutuntersuchung, EKG, Blutdruckkontrolle, Mammografie, Pap-Test (Gebärmutterhalsabstrich), Prostatauntersuchung und anderes regelmäßig durchführen zu lassen.

Die Brüder konnten auch analysieren, dass der moderne Lebensstil sowie veränderte Essgewohnheiten, erhöhter Stress und die vererbten genetischen Faktoren dazu beigetragen haben, dass man in den letz-

ten Jahren unter uns die Zunahme einiger Krankheiten beobachten konnte, darunter:

a) Krebs

In der Anfangsphase wird von den Brüdern empfohlen, dass eine Operation sowie eine Strahlen- und Chemotherapie während der Behandlungen wirksam sein können. Die besten Ergebnisse werden darüber hinaus erzielt, wenn die Patienten zusammen mit diesen Behandlungen die Diät als Therapie und auch die Anwendungen der Wirkstoffe der Natur (Wasser, Sonne, Erde, Pflanzen usw.) sowie die entsprechende geistige Fürsorge verwenden. Der Rat, den sie aus dem Wort Gottes gaben, lautet: „Ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib

in die Hölle geworfen werde.“ (*Matt-häus 5, 29-30.*)

b) Fettleibigkeit und Insulinresistenz

In vielen Teilen der Welt, insbesondere in den „Industrieländern“, haben die Veränderungen der Essgewohnheiten, das Übermaß an Zucker, der gesättigten Fette und Salz in Lebensmitteln sowie Bewegungsmangel und eine Unregelmäßigkeit in der Nahrungsaufnahme den Ernährungszustand der Menschen verändert und diese gesundheitlichen Probleme stark beeinflusst.

Der Geist der Weissagung gibt uns folgenden Rat:

„Eltern sollten den Appetit ihrer Kinder erziehen und sollten den Genuss ungesunder Speisen nicht erlauben. Aber in der Bemühung, die Diät zu regeln, sollten wir vorsichtig sein, nicht in den Irrtum zu verfallen, von den Kindern zu verlangen, etwas zu essen, was unschmackhaft ist oder sie nötigen, mehr als nötig zu essen. Kinder haben Rechte, sie haben auch Lieblingsgerichte, und wenn diese Lieblingsgerichte zuträglich sind, sollte ihr Wunsch Beachtung finden.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes des großen Arztes, S. 390.*

„Regelmäßigkeit im Essen sollte sorgfältig beachtet werden. Nichts sollte zwischen den Mahlzeiten gegessen werden, keine Süßigkeiten, Nüsse, Obst oder irgendwelche Nahrung. Unregelmäßiges Essen zerstört den gesunden Zustand der Verdauungsorgane zum Schaden der Gesundheit und des Frohsinns. Wenn dann die Kinder zu Tisch kommen, mögen sie keine gesunde Nahrung; ihr Gaumen verlangt nach Dingen, welche ihnen schaden.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 390.*

c) Depression und Melancholie

Der weise Salomo schrieb in Sprüche 17, 22: „Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig; aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.“ Unser geistiger Zustand hat einen großen Einfluss auf unseren allgemeinen Gesundheitszustand, andererseits haben auch die traurigen

Lebensphasen, den Arbeitsüberschuss und das geringe Engagement für das Leben im Freien einen großen Einfluss auf unsere seelische Gesundheit. Die Freude, die Werke der Schöpfung zu genießen, die Freude, zu wissen, dass Gnade ein Geschenk des Himmels ist, das uns in Harmonie mit dem Schöpfer bringt und die Freude der Vergebung durch Jesus Christus werden dem Körper helfen, die Endorphine (Glückshormone) herzustellen, die alle Gefühle der Bitterkeit und des Unwohlseins beseitigen.

David hat in Psalm 32, 1-6 Folgendes geschrieben: „Eine Unterweisung Davids. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist! Denn da ich's wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürrer wird. Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde. Um deswillen werden die Heiligen zu dir beten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen.“

Das Wort Gottes ermahnt uns, die Freude durch das Bekenntnis unserer Sünden bei Jesus zu suchen und auf seine Barmherzigkeit zu warten. Das Gefühl des Friedens, das die Vergebung hervorruft, wird die Art und Weise verändern, wie wir die Dinge sehen, und wir werden, obwohl wir uns in einer beängstigenden und unruhigen Welt befinden, die Freude der Erlösung erfahren können.

An dieser Stelle kann auch eine seelsorgerische Unterstützung sinnvoll sein. Der Prediger kann die Gläubigen beraten und sie durch Wort und Gebet trösten.

Als Empfehlung schlug der medizinische Ausschuss vor, in diesen Fällen die folgenden Bücher zu lesen:

- Medical Ministry, E. G. White
- das letzte Kapitel des Buches

„Der Weg zu Christus“

- die Fachbücher von Dr. Neal Nedley und das Buch von Dr. Daniel Amen
(beide in englischer Sprache)

d) Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Salomo schrieb in Sprüche 14, 30: „Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben; aber Neid ist Eiter in den Gebeinen“ und in Sprüche 4, 23: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben.“

Nach diesen Aussagen geht die Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen weit hinaus über den vegetarischen Lebensstil oder das Nichtrauchen hinaus. Viele Herzkrankheiten sind das Ergebnis eines Lebens ohne inneren Frieden. Das Fehlen dieses Friedens kann auf viele Faktoren zurückzuführen sein, die identifiziert werden müssen: sich verlassen oder ignoriert zu fühlen, egoistisch zu sein, jemandem gegenüber Neid oder Eifersucht zu empfinden oder misshandelt worden zu sein. Diese und andere Faktoren können dazu führen, dass unser Blut mit giftigen Substanzen beladen und infolgedessen unser Herz krank wird.

Die Brüder wiesen auch auf einige vergessene Gesundheitsgrundsätze hin. Hier erinnern wir uns, dass die Botschaft der Gesundheit den Adventisten als ein Werkzeug anvertraut wurde, um den Menschen zu helfen, sich auf die Begegnung mit Jesus vorzubereiten. Diese Botschaft wurde von Schwester White am 6. Juni 1863, nur zwei Wochen nach der Gründung der Adventgemeinde, überbracht. Wir können uns fragen: Warum war diese Botschaft notwendig? Wir glauben, dass die Antwort offensichtlich ist: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.“ (*1. Thessalonicher 5, 23.*)

Wir dürfen die Verheißung des Herrn in 2. Mose 15, 26 nicht vergessen: „Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und

zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt“. Obwohl wir uns unter dem Fluch der Sünde befinden und uns als Folge immer Krankheit und Tod begleiten, kann uns dennoch der Gehorsam in Christus helfen, uns gegen viele der Übel zu verteidigen.

Wir haben auch die folgenden inspirierten Ratschläge: „Wir müssen bei den Jugendlichen geistige und körperliche Kräfte in gleichem Maße fördern. Ein gesundes Training des gesamten Menschen erzielt eine Erziehung, die weitreichend und umfassend ist.“ – *Ein glückliches Heim, S. 353.*

„Und ich sah auch, dass er beabsichtigte, durch die Gesundheitsreform und die Gesundheitsanstalt den Weg vorzubereiten, damit das Gebet des Glaubens völlig beantwortet werden kann. Glaube und

gute Werke müssen in der Wiederherstellung der Leidenden unter uns Hand in Hand gehen, damit sie jetzt Gott verherrlichen und beim Kommen Christi gerettet werden. Möge Gott verhüten, dass diese Kranken enttäuscht und bekümmert werden, wenn sie herausfinden müssen, dass die Verwalter der Einrichtung nach weltlichen Prinzipien handeln, anstatt mit der Behandlung die Segnungen und Tugenden fürsorglicher Väter und Mütter in Israel zu verbinden.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 585.*

In Anbetracht der vorherigen Texte lauten die Empfehlungen für alle unsere Geschwister auf der Welt:

- Bemüht euch, euch mindestens 30 Minuten pro Tag körperlich zu bewegen
- Verwendet elektronische Geräte nur mäßig, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen
- Achtet auf häufige Fehler in der Ernährung: Verwendung von raffi-

niertem Zucker, gesättigten (Trans-) Fetten, Verwendung von Aspartam, unzureichende Verwendung von Rohkost oder Vollkorn-Lebensmitteln.

· Setzt euch ausreichend der Sonneneinstrahlung aus. „Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen.“ (*Prediger 11, 7.*)

· Achtet auf ausreichende Wasseraufnahme und ausreichende Verwendung von Wasser zur Vorbeugung und Therapie von Krankheiten.

Liebe Leser, es ist unser Wunsch, dass wir zu Beginn eines neuen Gnadenjahres alle Möglichkeiten, die wir haben, ausnutzen können, um im Einklang mit unserem Schöpfer zu sein. Nur Christus bei seinem Kommen kann unsere physische Natur, die schwach oder krank ist, verändern, aber für den Moment ist uns die Pflege unseres Körpers anvertraut, damit der Heilige Geist in uns wohnen kann. □



Nachruf

Ein kurzer Rückblick auf den Lebensweg unseres Glaubensbruders

Ferdinand Hanke.



Er wurde am 21. Oktober 1947 im Dorf Rosenfeld in Sibirien geboren. Im Alter von 16 Jahren zog er in den Norden Kasachstans, wo er bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst in die Sowjetarmee von 1966 bis 1968 lebte.

Nach der Armee kam er zurück in seinen Geburtsort, doch im Oktober 1973 siedelte er in den Süden Kasachstans in die Stadt Dshambul um. Dort heiratete er im Jahre 1973 Tatjana Födorova. Gott gab ihnen vier Kinder, die sie alle in der Furcht Gottes erzogen und liebevoll umsorgten. Ihr jüngster Sohn verstarb jedoch im Alter von zwei Jahren.

Im Jahre 1998 zogen sie mit der ganzen Familie nach Deutschland. Hier arbeitete unser lieber Bruder als Hausmann in einem Landshuter Hotel, bis er in Rente ging.

Im April 2013 erkrankte er schwer und musste operiert werden. Gott schenkte ihm viele weitere Jahre, in denen er große Erfahrungen mit Gott machte. Es war nicht leicht, aber in dieser schwierigen Zeit wurde er von seiner lieben Familie gepflegt, versorgt und mit Worte der Liebe umarmt.

Im Alter von 72 Jahren hat der Herr unseren Glaubensbruder Ferdinand Hanke nach Jahren der Krankheit zur Ruhe gelegt. Mit völligen Frieden im Herzen und der Zuversicht, dass er Vergebung empfangen hat und von dem Herrn angenommen und erlöst ist, tat er nach dem Gebet mit den Worten „Auf baldiges Wiedersehen bei dem Herrn“ am 9. September 2019 seinen letzten Atemzug.

Br. Hanke hinterlässt seine Ehefrau, Kinder, Enkelkinder und alle Glaubensgeschwister in der Hoffnung des baldigen Wiedersehens am Tage der Auferstehung.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Nachruf

Im Alter von 74 Jahren hat der Herr unseren lieben Glaubensbruder,

Milan Stojkov



nach Jahren des Leidens an den Folgen eines Schlaganfalls am 19. November 2019 zur Ruhe gelegt.

Bruder Milan Stojkov wurde am 18. Januar 1945 im Ort Bašaid (damaliges Jugoslawien) geboren. Im Jahre 1975 berührte Gott sein Herz, und er übergab sich ihm durch die Taufe.

Von 1975 bis 2000 war er mit seiner Frau Katica Stojkov verheiratet. Sie bekamen von Gott vier Kinder, die sie in der Furcht Gottes erzogen.

Im Jahre 1988 zogen sie nach Deutschland und wohnten alle gemeinsam in der Stadt Herne. In ihrer Wohnung richtete Bruder Milan ein Raum ein, wo sie sich mit den Geschwistern zum Gottesdienst versammelten. Bruder Milan war ein eifriger Missionar. Er verteilte gerne Flugblätter und Bücher an die Menschen, denen er begegnete, und erzählte ihnen von der Liebe Gottes.

Im Jahr 2000 verstarb seine Ehefrau, und die nächsten 7 Jahre verbrachte er allein. Im Jahr 2007 heiratete er seine zweite Ehefrau Elisabeth, mit der er bis zu seinem Tod zusammenlebte.

Im Jahr 2015 erlitt er einen Schlaganfall während sie gemeinsam im Schloss Lindach, unserer damaligen Gemeindezentrale, lebten. Ab diesem Zeitpunkt war er bettlägerig und wurde bis zum Ende seines Lebens von seiner Frau Elisabeth versorgt und gepflegt. Seine Kinder haben ihn des Öfteren besucht, mit Liebe umarmt und Worte der Hoffnung zugesprochen.

Bruder Milan Stojkov hinterlässt seine Frau, seine Kinder und Enkelkinder, die schweren Herzens, aber mit der Hoffnung des baldigen Wiedersehens am Tage der Auferstehung von ihm Abschied nahmen.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2020 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Konferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigung
vom 11. bis 13. Oktober 2019 in Oberbernhardt/Fulda

